

2.2. Bausteine zur Familiengeschichte der steirisch-oberösterreichischen Linie der Gera

Unsere Kenntnis über das Adelsgeschlecht der Gera, das seit dem Spätmittelalter in Kärnten (Straßfried) ansässig war und sich später in verschiedenen Linien in Nieder-, Oberösterreich und der Steiermark niederließ, ist gering. Wenige archivalische Zeugnisse dieser Familie finden sich in den verschiedenen Landesarchiven bzw. genealogischen Verzeichnissen der Vergangenheit und Gegenwart.⁵² Das Zedlersche Universallexikon verzeichnet unter dem Stichwort „Gera“: „ein vornehmes Freyherrliches Geschlecht in der Steyermark in Kärndten, welche einige von denen Grafen Reussen, Herren zu Gera; andere aber mit besserem Grunde aus Ost-Francken herleiten. Denn es hat der Bischoff zu Bamberg A. 1471. Georgium, Herrn von Gera, in Kärnthengeschickt, und zum Statthalter derer darinnen liegenden Bambergischen Güter gemacht; dessen Nachkommen haben sich zu denen Zeiten Kaysers Ferdinandi I. in Oesterreich niedergelassen, und in etliche Linien ausgebreitet“.⁵³ Der bedeutende landständische Historiker und obderennsische Genealoge Johann Adam von Hoheneck (1669–1754), der aufgrund seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zur Familie besonderes Interesse an diesem Geschlecht hatte, berichtet ebenfalls von der ostfränkischen Herkunft der Familie Gera, und andere Genealogen wie etwa Franz Karl Wißgrill (1737–1803) oder Johann Kirnbauer von Erzstätt (1854–1906) referieren – von Hoheneck abhängig – diese Genese.⁵⁴ Über die Frühzeit der Familie Gera ist wenig bekannt, deut-

⁵² Dieser Überblick stützt sich auf die bisher publizierte Literatur. Obwohl im Oberösterreichischen und Steiermärkischen Landesarchiv recherchiert wurde, konnten dort nur wenige Beiträge zur Familiengeschichte der Gera gefunden werden. Zu Straßfried siehe Herman WIESSNER, *Burgen und Schlösser um Hermagor, Spittal, Villach*. Wien 1967, S. 130.

⁵³ Johann Heinrich ZEDLER, *Grosses Vollständiges Universal-Lexikon* Bd. 10, Halle–Leipzig 1735, Sp. 1042.

⁵⁴ Franz Karl WISSGRILL, *Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten*, Bd. 3, Wien 1797, S. 266.

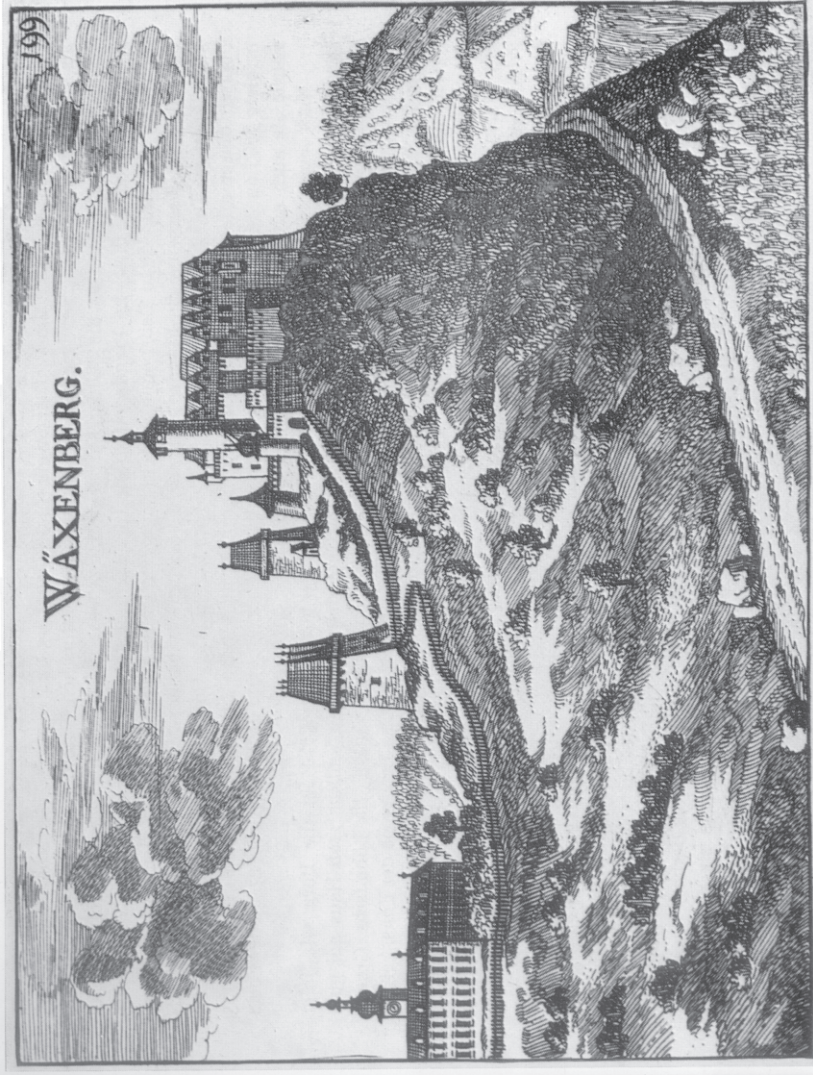


Abbildung 4: Schloß Waxenberg – aus: Georg Matthaeus Vischer, *Topographia Austriae Superioris modernae* [...], o. O. 1674.

licher werden die wenigen Spuren erst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Das erste, auch quellenmäßig gut greifbare Mitglied der Familie, war Erasmus von Gera (1520 – 29. September 1567), der „Stamm-Vatter aller noch [1727] lebender Herren von Gera“.⁵⁵ Er heiratete 1553 in erster Ehe Maria Magdalena, Tochter von Christoph Freiherrn Thurzo von Bethlenfalva,⁵⁶ und in zweiter Ehe 1564 Sara von Montfort (geborene Scherffenberg), die am 24. Oktober 1566 starb und in der Wiener Michaelerkirche beigesetzt wurde. Erasmus verborgte 1555 23.000 Gulden an Kaiser Ferdinand I. zur Einlösung von Stadt und Landgericht Pettau. Der Kaiser gewährte ihm 1560 für seine Dienste als Kämmerer, Hofkammerrat und als Pettauer Hauptmann 3000 Gulden jährliches Gnadengehalt.⁵⁷ Im Jänner 1563 wurde er zum Präsidenten der kaiserlichen Hofkammer und zum kaiserlichen Geheimen Rat ernannt.⁵⁸ Erasmus I. konnte den Besitz seines Geschlechtes wesentlich erweitern. Er erwarb gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm 1553 die vom Kaiser verpfändete oberösterreichische Herrschaft Waxenberg auf Lebenszeit um einen Betrag von rund 12.095 Gulden, wobei diese Verpfändung in der Folge auch auf die Leibeserben ausgedehnt wurde.⁵⁹ Ein Jahr später erlangte er das Umgeld, eine indirekte Steuer auf Wein und Getreide etc., und die Urbarsteuer des Marktes

⁵⁵ HOHENECK, Die Löbliche Herren Herren Stände, Teil 1 (wie Anm. 3) S. 145.

⁵⁶ Sie wird erwähnt bei der böhmischen Krönung Maximilians II. Siehe Friedrich EDELMAYER, Leopold KAMMERHOFER, Martin C. MANDLMAYR, Walter PRENNER, Karl G. VOCELKA (Hrsg.), Die Krönungen Maximilians II. zum König von Böhmen, Römischen König und König von Ungarn (1562/63), nach der Beschreibung des Hans Habersack, ediert nach CVP 7890 (FRA I/13) Wien 1990, S. 125.

⁵⁷ Walter ASPERNIG, Das ehemalige Freihaus und kaiserliche Hofspital in Wels, Pfarrgasse 15. In: Jahrbuch des Musealvereins Wels 21 (1977/78) S. 67–68. Am 20. Mai 1588 verlieh Kaiser Ferdinand I. ihm das ehemalige „Jörger“-Freihaus in Wels.

⁵⁸ Thomas FELLNER, Heinrich KRETSCHMAYR, Die Österreichische Zentralverwaltung. 1. Abteilung: Von Maximilian I. bis zur Vereinigung der Österreichischen und Böhmisches Hofkanzlei (1749). 2. Band. Aktenstücke 1491–1681 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs Bd. 6) Wien 1907, S. 162–163, 166, 169, 173, 177, 181, 184: Erasmus von Gera läßt sich im Hofstaatsverzeichnis Ferdinands I. von 1550–1559 und von 1563–1564 (?) als Hofkammerrat nachweisen. Als Hofzahlmeisteramtskontrolleur fungierte er zwischen 1544–1550.

⁵⁹ Wilhelm GÖTTING, Georg GRÜLL, Burgen in Oberösterreich, Wels 1967, S. 274.

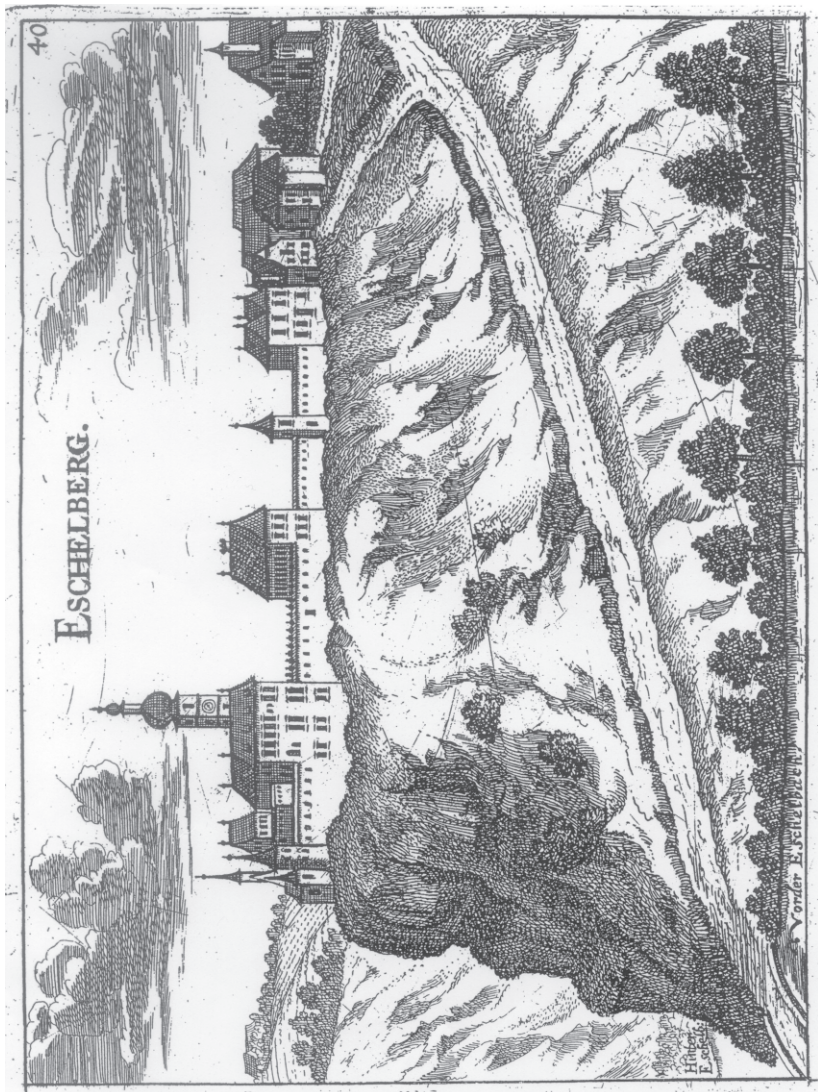


Abbildung 5: Schloß Eschelberg (ÖÖ.) – aus: Georg Matthaeus Vischer, *Topographia Austriae Superioris modernae* [...], o. O. 1674.

Ottensheim auf Lebenszeit. Mit Schuld- und Pfandbrief vom 1. Dezember 1562 über 24.010 Gulden (sowie 15.000 Gulden Baugeld) verpfändete der Kaiser Schloß und Herrschaft Freistadt an Erasmus von Gera. Die Güter der beiden Söhne von Erasmus I., des kinderlos verstorbenen Karl († 4. März 1596)⁶⁰ und Hans Christophs (1560–1609), wurden von Vormündern verwaltet. Erst 1583 war Karl von Gera großjährig und konnte das steirische und oberösterreichische Erbe antreten.⁶¹ Seit der Freiherrenbestätigung vom 5. Dezember 1589 nannte sich die Familie „edle Herren von Gera.“⁶²

Die Herrschaft Arnfels als der Hauptsitz der Gera in der Steiermark war ursprünglich habsburgischer Besitz, der, unterbrochen durch Kämpfe mit den Ungarn, ab 1490 wieder an den Kaiser zurückfiel. Die Herrschaft wechselte im Laufe des 16. Jahrhunderts mehrmals den Pfandinhaber. Zu dieser kleinen Herrschaft gehörten 1558 198 Untertanen.⁶³ Der Bruder des Erasmus I., Wilhelm von Gera († 1600), einer der Führer der protestantischen Adeligen in der Steiermark,⁶⁴ ließ Teile von Arnfels 1563 – wie ein Inschriftenrest beim Eingangstor belegt⁶⁵ – zumindest teilweise erneuern und kaufte die Herrschaft, die er bereits pfandweise innehatte, schließlich 1575 von Erzherzog Karl.⁶⁶ Zudem besaß Wilhelm seit 1591 ein Haus in der Grazer Sackstraße (heute Nr. 16, Landesmuseum Joanneum, Neue Galerie), das er, wie eine erhalten

⁶⁰ Siehe zu seinem in Schloß Eferding aufbewahrten Totenschild aus dem Jahr 1596 den Ausstellungskatalog: Der oberösterreichische Bauernkrieg 1626 (Linz 1976) Katalogteil I/8.

⁶¹ ASPERNIG, Das ehemalige Freihaus (wie Anm. 57) S. 68.

⁶² Karl Friedrich von FRANK, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande, Bd. 2, Senftenegg 1970, S. 82.

⁶³ Herwig EBNER, Burgen und Schlösser Graz, Leibnitz, West-Steiermark, Wien 1967, S. 15. Im Jahr 1580 fand in Arnfels auch ein Hexenprozeß statt, siehe Fritz BYLOFF, Hexenglaube und Hexenverfolgung in den österreichischen Alpenländern, Berlin 1934, S. 48.

⁶⁴ Zur Rolle des Wilhelm von Gera am „zerstossenen“ Landtag von 1591 Johann LOSERTH, Der Huldigungsstreit nach dem Tode Erzherzog Karls II. 1590–1592 (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark, Bd. 2) Graz 1898, S. 65, 70, 72 und 90.

⁶⁵ Eberhard HEMPEL, Eduard ANDORFER (Hrsg.), Die Kunstdenkmäler Österreichs. Steiermark (Dehio-Handbuch) Wien 1956, S. 21.

⁶⁶ Franz HUTER (Hrsg.), Handbuch historischer Stätten. Bd. 2: Alpenländer und Südtirol (Stuttgart 1966) 25. Wilhelm von Gera wird auch als Besteller eines Uhrwerks für den Grazer Uhrturm genannt, siehe Fritz POPELKA, Geschichte der Stadt Graz, Bd. 1, Graz 1959, S. 295.

gebliebene Baurechnung belegt, gründlich renovieren und ausbessern ließ.⁶⁷ Dieses Haus wurde von seiner Witwe, Elisabeth von Scherffenberg, 1602 wieder veräußert. Wilhelm von Gera hatte zwischen 1578 und 1582 das für die Landstände äußerst wichtige Hofkriegszahlmeisteramt inne.⁶⁸

Die Familie Gera gehörte zu den in der ständischen Politik aktiven steirischen Herrenstandsgeschlechtern, die sich, wie die Beispiele Erasmus I. oder Wilhelm von Gera zeigen, stark in konfessionellen Angelegenheiten engagierten und die ständische Politik mitprägten.⁶⁹ Am 15. Februar 1600 suchten die Verordneten der steirischen Stände bei Erzherzog Ferdinand an, „damit der selige Herr Wilhelm von Gera in seinem zugerichteten Ruhebett in der Kirche von Arnfels konduziert werden möchte“.⁷⁰ Dieser Bitte nach Beisetzung des protestantischen Adligen dürfte entsprochen worden sein, sodaß sich heute das Grabdenkmal mit der knieenden Figur des Wilhelm von Gera bei der Treppe zur Orgelempore der Arnfelder Pfarrkirche befindet.⁷¹ Die Familiengeschichte der Gera ist – wie das oben zitierte ständische Ansuchen zeigt – überschattet von der beginnenden Gegenreformation in Innerösterreich und vom Dualismus Landesfürst – Stände am Ende des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts.

In der für Hans Christoph von Gera 1609 im oberösterreichischen Eschelberg gehaltenen Leichenpredigt wird vom Prädikanten Clemens

⁶⁷ Wiltraud RESCH, *Die Kunstdenkmäler der Stadt Graz. Profanbauten* (Österreichische Kunsttopographie 53), Wien 1997, S. 490.

⁶⁸ THIEL, *Die innerösterreichische Zentralverwaltung (1564–1749)* (wie Anm. 42) S. 57.

⁶⁹ Günter SCHOLZ, *Ständefreiheit und Gotteswort: Studien zum Anteil der Landstände an Glaubensspaltung und Konfessionsbildung in Innerösterreich (1517–1564)*, Frankfurt/M. 1994, S. 237. Wilhelm von Gera stand den Prädikanten, die häufig Stein des Anstosses zwischen Landesfürst und Adel waren, durchaus kritisch gegenüber, siehe Helmut J. MEZLER-ANDELBURG, *Epochen steirischer Kirchengeschichte*. In: Berthold SUTTER (Hrsg.), *Die Steiermark. Land. Leute. Leistung*, Graz 1971, S. 445.

⁷⁰ Johann LOSERTH: *Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II. Erster Teil (FRA II/58)* Wien 1906, S. 717. Siehe den Überblick von Regina PÖRTNER: *The Counter-Reformation in Central Europe. Styria 1580–1630*, Oxford 2000.

⁷¹ Kurt WOISETSCHLAGER, Peter KRENN (Hrsg.), *Die Kunstdenkmäler Österreichs. Steiermark*, Wien 1982, S. 21.

Anomäus († 1611)⁷² das Leben des Verstorbenen kurz resümiert und angeführt, daß er seine steirischen Güter verließ, weil „die Verfolgung wegen der Religions continuirt, daselbst seine Güter mit grossen schaden verkaufft / vnnd dahinden gelassen“⁷³ und daß er deshalb seinen Herrschaftsschwerpunkt ins Land ob der Enns verlegte. Mit dem Regierungsantritt Ferdinands von Innerösterreich 1596 verschärfen sich die gegenreformatorischen Maßnahmen merklich. Es gelang den innerösterreichischen Ständen anlässlich der Huldigung zum Regierungsantritt von Ferdinand II. nicht, ihre Rechte auf freie Religionsausübung an die landständische Huldigung zu koppeln. Diese konfessionellen Zwistigkeiten haben auch die weitere Entwicklung dieses Herrenstandesgeschlechtes mitbestimmt.

Die protestantische Herrschaft Arnfels bzw. deren Untertanen bekamen die eingeleitete Gegenreformation bald zu spüren. Die erste Visitationsreise des Seckauer Bischofs Martin Brenner (1585–1615) durch seine Diözese führte ihn 1585 auch nach Arnfels (Filialkirche von St. Johann im Seggautal), wo sehr zum Mißfallen des Bischofs ein „apostasierter“ Priester lutherische Gottesdienste abhielt, die lutherischen Adeligen der Umgebung (darunter wohl auch die Familie Gera) besuchte und dort das Abendmahl spendete.⁷⁴ Die seit 1599/1600 durch Innerösterreich ziehende, mit Militär eskortierte Reformationskommission kam auch nach Arnfels, verbrannte dort die in den Häusern gefundenen „lutherischen“ Bücher und zerstörte den evangelischen Friedhof. Die protestantische Arnfelser Kirche wurde mit Gewalt eingenommen und dem katholischen Pfarrer von St. Johann im Seggautal übergeben.⁷⁵ In Arnfels, also dem Herrschaftsgebiet der Gera, sollte auch am 18. September 1600 ein Treffen der steirischen, Krainer und Kärntner Landesausschüsse erfolgen, um über weitere Vorgangsweisen, etwa die Entsendung einer Legation an den Kaiser mit der

⁷² Ludwig RUMPL, Die Linzer Prädikanten und evangelischen Pfarrer. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1969 (1970) S. 193.

⁷³ Leichenpredigt, fol. 20^v.

⁷⁴ Leopold SCHUSTER, Fürstbischof Martin Brenner. Ein Charakterbild aus der steirischen Reformations-Geschichte, Graz 1898, S. 206.

⁷⁵ SCHUSTER, Martin Brenner (wie Anm. 74) S. 453; Rudolf HÖFER, Bischof Martin Brenner von Seckau als Gegenreformer und katholischer Reformator. In: DOLINAR, u.a. (Hrsg.), Katholische Reform (wie Anm. 40) S. 29.

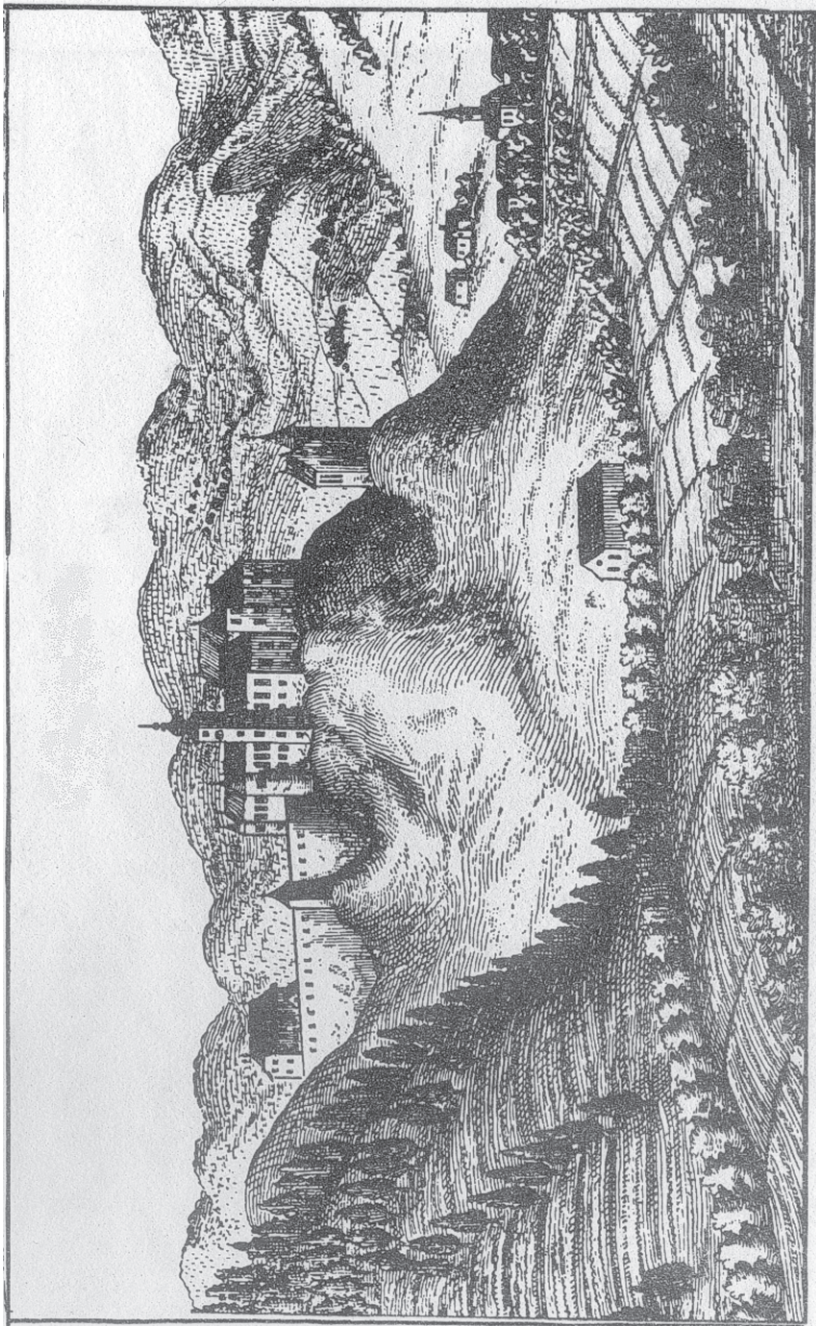


Abbildung 6: Burg Arnfels (Stmk.) – aus: Georg Matthaeus Vischer, *Topographia ducatus Stiriae* [...]. o. O. 1681.

Beschwerde der innerösterreichischen Stände, zu beraten.⁷⁶ Erzherzog Ferdinand II. von Innerösterreich verbot in Mandaten des Jahres 1601 das private Lesen von evangelischen Erbauungsbüchern und verlangte die Ausweisung aller evangelischer Prädikanten, Lehrer, Präzeptoren, Schreiber und Schulmeister. In einem neuerlichen Mandat von 1603 versuchte er auch das „Auslaufen“ der Predigtbesucher in andere Länder zu unterbinden. Es wandte sich an alle Landesbewohner – Bauern, Bürger, Ritter und Herren.⁷⁷ In einer im Oktober 1603 verfaßten Beschwerdeschrift der steirischen, Kärntner und Krainer Stände gegen die Einschränkung der Religionsausübung selbst außerhalb des Landes boten die davon betroffenen Ständemitglieder einen Abzug aus Innerösterreich gegen Entschädigung für die im Land besessenen Güter an.⁷⁸ Zu den Unterzeichnern zählte auch Hans Christoph von Gera.

Der steirische Zweig der Gera dürfte den Ernst der politischen Lage – noch lange vor der 1628 endgültig gefällten landesfürstlichen Anordnung für Innerösterreich über Konversion oder Emigration – früh erkannt haben und zog nach dem verlustreichen⁷⁹ Verkauf seiner in der Steiermark gelegenen Güter 1604 nach Oberösterreich, wo die Situation günstiger erschien.⁸⁰ Die Herrschaft Arnfels wurde an Hans Friedrich von Mörsperg verkauft (696 lb 12 den. Gülten).⁸¹ Die steirischen

⁷⁶ Johann LOSERTH, Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II. Zweiter Teil (FRA II/60) Wien 1907, S. 39.

⁷⁷ Vgl. z.B. Georg LOESCHE, Geschichte des Protestantismus im vormaligen und im neuen Österreich, Wien 1930; Grete MECENSEFFY, Geschichte des Protestantismus in Österreich, Wien 1956, S. 71–82; Gustav REINGRABNER, Protestanten in Österreich. Geschichte und Dokumentation, Wien 1981; auch den Sammelband von France M. DOLINAR u.a. (Hrsg.), Katholische Reform (wie Anm. 40).

⁷⁸ LOSERTH, Akten und Korrespondenzen (FRA II/60) (wie Anm. 76) S. 311–312.

⁷⁹ Leichenpredigt, fol. 21^r.

⁸⁰ Georg GRÜLL, Burgen und Schlösser im Mühlviertel, Wien 1962, S. 20–21; Franz SEKKER, Burgen und Schlösser. Städte und Klöster Oberösterreichs, Linz 1925, S. 62–64. Zum Streit von Hans Christoph von Gera mit dem Propst von St. Florian um den Pfarrer von Walding (1586–1603) Karl EDER, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns 1525–1602, Bd. 2, Linz 1936, S. 376.

⁸¹ Robert BARAVALLE, Burgen und Schlösser der Steiermark. Eine enzyklopädische Sammlung der steirischen Wehrbauten und Liegenschaften, die mit den verschiedensten Privilegien ausgestattet waren, ND Graz 1995, S. 312.

Gera übersiedelten nach diesem Verkauf endgültig ins Land ob der Enns, wo schon davor der 1560 erworbene Herrschaftssitz, die kleine, 1594 noch als Fluchtort genannte Burg Eschelberg,⁸² sukzessiv als neuer Herrschaftsmittelpunkt ausgebaut worden war. Ein Stein mit dem Wappen⁸³ der Gera in Eschelberg am Hauptgebäude der Festung weist die Jahreszahl 1598 auf und deutet auf umfangreiche Baumaßnahmen in dieser Zeit hin. Das Vorgebäude in Eschelberg, das sogenannte „Pflegerstöckl“ als zusätzliche bauliche Erweiterungsmaßnahme, dürfte ebenfalls aus der Zeit um 1600 datieren. Die Gera besaßen in Oberösterreich zusätzlich schon seit 1553 die große Herrschaft Waxenberg und die seit 1562 verpfändete Herrschaft Freistadt, sodaß nach dem Verkauf der steirischen Besitzungen um Arnfels ein intakter, neuer Herrschaftskomplex im Mühlviertel zur Verfügung stand.⁸⁴ Die Auswanderung bedeutete keinen völligen politischen Bruch, da die Familie Gera noch 1605 von Erzherzogin Maria in Freistadt besucht wurde und Esthers Mann anschließend im Geleit der Erzherzogin

⁸² Johann Heinrich ZEDLER, Grosses vollständiges Universal-Lexikon Bd. 8, Halle–Leipzig 1734, Sp. 1860: „Eschelburg / oder Eschelberg / ein Schloß, nebst einer Herrschafft, im so genannten Mühl-Viertel, in Ober-Oesterreich, 3 Meilen von Linz“.

⁸³ HOHENECK, Die Löbliche Herren Herren Stände, Theil 1 (wie Anm. 3) S. 139: „Das Wapen der Herren von Gera ist ein quartirter Schild / dessen erstes und viertes Feld weiß / darinnen auf einem schwartzen dreyeckigen Hügl eine rothe Gabel erscheint (welches daß alte Geraische Stammen-Wapen vorstellet) in dem anderten und dritten Feld ist ein in schwartz und gelb zertheiltes Hierschgeweich in weissen Grund zusehen. Welches das Schedlische einer abgestorbenen Kärntnerischen Familia Wapen gewesen / und Herr Joannes von Gera mit Fräulen Margaretha Herrn Geörg Schedls und Margaretha von Edling Tochter ererbet. Auf diesem Schild seyn zwey gekrönte offene Turnier-Helm / davon der erste die in dem Schild beschriebene auf einen / dreyeckigen schwartzen Hügl stehende rothe Gabel zwischen zweyen einwärths gekehrten durch die Mitten zertheilten Adlersflügen (davon die erstere oben schwartz und unten gelb / die andere aber oben roth und unten weiß ist) führet / mit einer von roth und weiß gemischten Helmdecken umgeben / und zu dem Geraischen Stammen-Wapen gehörig. Der anderte Schild hat die helffte des Leibs einer mit gelb oder gold gekleideten und gecrönten Jungfrauen / auß dero Haut zwischen der Cron die im Schild beschriebene Schedlische zwey Hierschgeweich hervor ragen / die davon abhängende Helmdecken aber in gelb und schwartz getheilt ist.“

⁸⁴ Georg GRÜLL, Der Bauer im Lande ob der Enns am Ausgang des 16. Jahrhunderts. Abgaben und Leistungen im Lichte der Beschwerden und Verträge von 1597–1598, Linz 1969, S. 64.

Anna zu deren Vermählung nach Polen reiste.⁸⁵ Die Kontakte zum innerösterreichischen Herrscherhaus blieben also offensichtlich aufrecht-erhalten.

Die Geschichte der insgesamt sieben Kinder von Hans Christoph und Esther von Gera ist gleichzeitig auch eine Geschichte der erfolgreichen Durchsetzung der Gegenreformation in den österreichischen Erbländern.⁸⁶ Die im Land ob der Enns eingewanderte Familie der Gera scheint schnell Zugang zu den wichtigen landständischen Ämtern gefunden zu haben und konnte sich auch gesellschaftlich rasch im oberösterreichischen Herrenstand etablieren.⁸⁷ Bereits 1609 – also nur wenige Jahre nach der endgültigen Auswanderung aus Innerösterreich – überreichte Maria Susanna, eine Tochter von Esther von Gera, während der Linzer Huldigung der Stände an Erzherzog Matthias einen „Dank“. König Matthias hatte im Ringel- und Quintanarennen einen Preis errungen und wurde gefragt, von welcher Dame er diesen Preis überreicht bekommen wollte, worauf er als besondere Auszeichnung Esther (d. J.) von Gera erwählte.⁸⁸ Hans Christoph (d. J.) von Gera konnte 1614 die Herrschaft und Burg Waxenberg um 330.000 Gulden als freies Eigentum vom Kaiser endgültig erwerben, sodaß die Familie Gera damit zwei große Besitzungen im Mühlviertel besaß (daneben noch Eschelberg).⁸⁹ In einem Herrschaftsverzeichnis aus dem Jahr 1620/25 wiesen die Güter der Erben von Hans Christoph von Gera 114 Untertanen auf.⁹⁰

Mit der Verpfändung des Landes ob der Enns an die Bayern 1620 und der für die Kaiserlichen siegreichen Schlacht am Weißen Berg wurde die Situation für die protestantischen Adelligen schwieriger, die

⁸⁵ Gerasches Gedächtnisbuch, fol. 11^r und 12^r.

⁸⁶ Siehe für Innerösterreich den Beitrag von Karl AMON und für Nieder- und Oberösterreich Walter ZIEGLER in: Anton SCHINDLING, Walter ZIEGLER (Hrsg.), Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650. Bd. 1: Der Südosten, Münster 1992, S. 103–116, 119–133.

⁸⁷ Siehe zum oberösterreichischen Adel vor allem Georg HEILINGSETZER, Zwischen Bruderzwist und Aufstand in Böhmen. Der protestantische Adel des Landes ob der Enns zu Beginn des 17. Jahrhunderts. In: Bernd EULER-ROLLE (Hrsg.), Schloß Weinberg im Lande ob der Enns, Linz 1991, S. 73–117.

⁸⁸ Johann Adam von HOHENECK, Die Löbliche Herren Herren Stände, Erster Theil (wie Anm 3) S. 146.

⁸⁹ GÖTTING, GRULL, Burgen in Oberösterreich (wie Anm. 59) S. 274.

⁹⁰ Georg GRULL, Der Bauer im Lande ob der Enns (wie Anm. 84) S. 62.

Religionsfreiheit wurde eingeschränkt. Die förmliche Übertragung des Landes an den bayerischen Statthalter im März 1621 leitete eine Verhaftungswelle unter den führenden protestantischen Adeligen ein. Die Brüder Erasmus II. von Gera (1588 – 14. September 1657) und Wolf (1586–1634) wurden vom bayerischen Statthalter Adam Graf Herberstorff (1585–1629) auf der Linzer Burg ebenso gefangen gesetzt wie beispielsweise auch Gundaker und Heinrich Wilhelm von Starhemberg oder Gotthard von Scherffenberg.⁹¹ Nach Protesten der oberösterreichischen Stände beim Kaiser wurden einige der gefangenen Adeligen wieder freigelassen. Die genaue Zeit der Freilassung der Brüder Gera ist allerdings nicht zu eruieren. Der Pfandherrschaftsbesitz von Freistadt dürfte der Familie damals entzogen worden sein, weil das Gut als Rebllengut eingezogen wurde.⁹² Am 7. Jänner 1624 wurde der zu diesem Zeitpunkt vermutlich bereits konvertierte Erasmus von Gera, der auch „Kurfürstlicher Durchlaucht in Bayern bestellter obrister Leutenant“ im Regiment Herberstorffs war, zum Schwiegersohn des bayerischen Statthalters, weil er dessen Stieftochter Anna Benigna von Pappenheim († 1678) ehelichte.⁹³ Die zukünftige Entscheidung über den weiteren Verbleib der Gera in Oberösterreich war an die Frage der richtigen Konfession und damit im Sinne der Gegenreformation an den nachtridentinischen Katholizismus gekoppelt. Erasmus II. von Gera, der ebenso wie seine Brüder Studienaufenthalte in Italien absolviert hatte,⁹⁴ entschied sich für eine – politisch bedingte – Konversion⁹⁵ zum Katholizismus, während seine Brüder Hans Christoph, Wolf und Wilhelm protestantisch blieben und somit wie viele

⁹¹ HANS STURMBERGER, Adam Graf Herberstorff. Herrschaft und Freiheit im konfessionellen Zeitalter, Wien 1976, S. 118. Siehe zur Beteiligung von Erasmus an der landständischen Verteidigung des Pyhrn-Passes Heinrich WURM, Die Jörger von Tollet, Graz 1955, S. 172.

⁹² GRÜLL, Burgen und Schlösser im Mühlviertel (wie Anm. 80) S. 28.

⁹³ STURMBERGER, Adam Graf Herberstorff (wie Anm. 91) S. 121.

⁹⁴ MATSCHINEGG, Österreicher als Universitätsbesucher (wie Anm. 41) S. 373–374: Eintragungen in Matriken: Erasmus II. von Gera am 29. Juni 1607 in Siena, im April 1609 in Padua; Wolf von Gera am 29. Juni 1607 in Siena, im April 1609 in Padua; Wilhelm von Gera am 15. Juni 1608 in Padua, am 30. April 1610 in Siena.

⁹⁵ Siehe den Versuch einer Konversionstypologie bei Thomas WINKELBAUER, Fürst und Fürstendiener. Gundaker von Liechtenstein, ein österreichischer Aristokrat des konfessionellen Zeitalters (MIÖG Ergänzungsbd. 34) Wien 1999, S. 85–158.

andere protestantische Adelige spätestens 1627 das Land zu verlassen hatten. In vielen Familien mußte sich ein Familienmitglied für den katholischen Glauben entscheiden, um den Besitz für die Familie zu sichern, der ansonsten verlorengegangen wäre.⁹⁶ Wilhelm von Gera ließ sich 1629 einen Paß für Sachsen ausstellen. Er gehörte damit zur ersten Welle der Exulanten aus den Erbländern, die sich auf ihrer konfessionell bedingten Migrationsbewegung nach Sachsen wandten.⁹⁷ Erasmus II. von Gera erwarb die Güter seiner emigrierten Brüder Hans Christoph, Wolf und Wilhelm. Auch die Brüder von Erasmus waren teilweise in der ständischen Verwaltung des Landes ob der Enns engagiert. Der profilierteste dürfte dabei Wolf von Gera gewesen sein, der ebenfalls in Italien studiert hatte. Er nahm am Jülich-Klevesche Erbfolgekrieg (1609–14) teil und wurde dort verwundet und gefangenommen. Im Jahr 1615 erwarb Wolf von Gera die kleine Mühlviertler Herrschaft Lichtenhag von seinem Schwager Hans Joachim von Aspan⁹⁸ „um ehehafter notturft willen“ (Anschlag auf 8000 Gulden).⁹⁹ Später heiratete der überzeugte Protestant die Tochter des Oberösterreichischen Landeshauptmannes Wolf Wilhelm von Volkersdorf, Susanna Catharina; seit 1620 war er Verordneter des oberösterreichischen Herrenstandes.¹⁰⁰ Er wurde in dieser Funktion 1625 suspendiert und 1628 durch seinen katholischen Bruder Erasmus II. von Gera ersetzt, der das Amt bis 1631 versah.¹⁰¹ Wolf von Gera emigrierte nach Nürnberg und starb 1634 in Straßburg.¹⁰² Wilhelm von Gera heiratete ebenfalls eine Volkersdorf, nämlich Maria Elisabeth, sodaß damit beide Brüder in eines der führenden obererennsischen Adels-

⁹⁶ STURMBERGER, Adam Graf Herberstorff (wie Anm. 91) S. 336.

⁹⁷ Werner Wilhelm SCHNABEL, Österreichische Exulanten in oberdeutschen Reichsstädten. Zur Migration von Führungsschichten im 17. Jahrhundert, München 1992, S. 129.

⁹⁸ GRÜLL, Burgen und Schlösser im Mühlviertel (wie Anm. 80) S. 62.

⁹⁹ GÖTTING, GRÜLL, Burgen in Oberösterreich (wie Anm. 59) S. 71.

¹⁰⁰ STURMBERGER, Adam Graf Herberstorff (wie Anm. 91) S. 185: Adam Graf Herberstorff zitierte am 27. September 1623 die ständischen Abgeordneten, darunter Wolf von Gera, zu sich, um ihnen Vorhaltungen wegen nichtausbezahlter Gelder zu machen.

¹⁰¹ Franz X. STAUBER, Historische Ephemeriden über die Wirksamkeit der Stände von Österreich ob der Enns, Linz 1884, S. 93.

¹⁰² Arnold LUSCHIN VON EBENGREUTH, Oesterreicher an italienischen Universitäten zur Zeit der Rezeption des römischen Rechts. In: Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 14 (1880) S. 252. Zu Straßburg siehe SCHNABEL, Österreichische Exulanten (wie Anm. 97) S. 101–102.

geschlechter eingeheiratet hatten. Sowohl Hans Christoph und Wolf als auch Wilhelm von Gera mußten vermutlich in den späten 1620er Jahren auswandern und starben im Exil: Hans Christoph heiratete nach Hoheneck „Maria von Bardewikh auß Holland“.¹⁰³ Ähnlich erging es übrigens auch dem niederösterreichischen Zweig der Familie von Gera. Der „Hausvater“ Wolf Helmhard von Hohberg (1612–1688) berichtet in seiner enzyklopädisch angelegten „Georgica Curiosa“ mehrmals über seinen Erzieher Amandus von Gera († 1629), bei dem Hohberg mehrere Jahre seiner Jugend verbrachte.¹⁰⁴ Der protestantische Amandus gehörte zu denjenigen niederösterreichischen Adeligen, welche die Erbhuldigung verweigert hatten. Amandus von Gera wurde deshalb am 12. September 1620 geächtet und seine Güter Poysdorf und Klement konfisziert.¹⁰⁵ In einem Gutachten über sein Gnadengesuch 1623 wurde von den Kammerprokuratoren angeführt, daß Amandus auch an den Konventikeln der Rebellen teilgenommen und sogar für ein Hilfsansuchen an die Osmanen gegen den Kaiser gestimmt hatte. Vollständiger Pardon wurde ihm erst am 21. Mai 1624 zuteil.¹⁰⁶

Doch zurück zum oberösterreichischen Zweig der Familie. Die Frau von Erasmus II. von Gera, Anna Benigna von Pappenheim, gewährte 1635 als besonderes Zeichen der neuen „Rechtgläubigkeit“ der geflüchteten Subpriorin und drei Schwestern des vor Eichstätt gelegenen

¹⁰³ HOHENECK, Die Löbliche Herren Herren Stände, Erster Theil (wie Anm. 3) 146.

¹⁰⁴ Wolf Helmhard von HOHBERG, *Georgica curiosa Aucta* oder [...] des Adelichen Land- und Feld-Lebens Anderer Theil, Nürnberg 1704, S. 761–762 im Zusammenhang mit Wolfsgruben: „Ich weiß mich zu erinnern / daß einesmals zu Clement, im Viertel Unter-Mainhardsberg / bey meinem Vetter seeligen / Herrn Amandus von Gera / bey dem ich in meiner Jugend die Principia meines Studirens gelegt / und auf ein paar Jahr einen Paedagogum gehabt“

¹⁰⁵ Otto BRUNNER, *Adeliges Landleben und Europäischer Geist. Leben und Werk Wolf Helmhards von Hohberg 1612–1688*, Salzburg 1949, S. 37. Ein nicht näher genannter „Herr von Gera“ – vermutlich aus dem niederösterreichischen Zweig der Familie – tritt 1615 als Verhandler zwischen den Osmanen und dem Kaiser auf, siehe Kovács József LÁSZLÓ: *Die Chronik der Marx Faut und Melchior Klein (1526–1616)* (Burgenländische Forschungen Sonderband XVII), Sopron, Eisenstadt 1995, S. 95–96.

¹⁰⁶ Ignaz HÜBEL, *Die 1620 in Nieder- und Oberösterreich politisch kompromittierten Protestanten*. In: *Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich* 59 (1938) S. 48–49.

Augustinerinnenklosters Mariastein ein Jahr lang in Eschelberg Unterkunft. Die Priorin Clara Staiger († 1656) schreibt unter dem 30. Mai 1635 in ihr Tagebuch: „ist schreiben von der fraue von Gera zu Linz komen, hat irer 4 bekannte begert [...] solches denen, so zu erhalten begert worden, anzaigt, die sich mit schmerzen darein ergeben.“¹⁰⁷ Die mit Bettelbriefen versehenen Nonnen bettelten für den Wiederaufbau ihres Klosters in den von unmittelbaren Kriegshandlungen weitgehend verschont gebliebenen Erbländern.¹⁰⁸ Der zum Katholizismus konvertierte Erasmus II., seit 1628 obderennsischer Herrenstandsverordneter, half als Schwiegersohn der Witwe Herberstorffs bei der Abwicklung der schwierigen Erbschaft des hoch verschuldeten, 1629 verstorbenen bayerischen Statthalters.¹⁰⁹ So kaufte Erasmus 1631 von der Witwe das Weissenwolfsche Freihaus in Linz, das er bis zum 26. August 1642 innehatte und dann an die Jesuiten veräußerte.¹¹⁰ Zudem wurde er zum kaiserlichen Kämmerer ernannt.¹¹¹ In den vierziger Jahren dürfte Erasmus II. in eine größere finanzielle Krise geraten sein. Er verkaufte nicht nur das Linzer Freihaus, sondern in kurzem Abstand auch seine Mühlviertler Besitzungen an Konrad Balthasar von Starhemberg: am 2. Jänner 1644 wurde Waxenberg verkauft, 1647 die

¹⁰⁷ Ortun FINA, Klara Staigers Tagebuch. Aufzeichnungen während des Dreißigjährigen Krieges im Kloster Mariastein bei Eichstätt, Regensburg 1981, S. 180: „suppriorin und S. Agnes haben wir zu der Fr. von Gera auff ir G. anbietten sy zu untterhalten geschickt / Schwester Maria jacobee und Maria salome zum Closter samblen / das Fr. patent / sambt einer Obedientz geben.“ (10. Juni 1635). Siehe S. 182: Am 26. Juni 1635 „ist mir [Clara Staiger] ein schreiben von ingolstatt komen / das mir 100 fl. so uns die Frawe von Gera in wexel ericht sollen abholn /“.

¹⁰⁸ Ida WALLNER, Clara Staiger. Ein Lebens- und Kulturbild aus dem 30jährigen Krieg, Bamberg 1957, S. 46–47. Siehe die Edition von FINA (wie Anm. 107) S. 204f.: „Sontag den 28. [Sept. 1636] ist unser baum. Hingezogen / unser subpriorin und schwester Agnes von Eschelberg bei Linz auff dem Schloß zu holen / hab im an gelt zu einem vichkhauff geben 20 fl.“. Der Ertrag der Betteleien betrug 2 Pferde und 52 Gulden (S. 206).

¹⁰⁹ STURMBERGER, Adam Graf Herberstorff (wie Anm. 91) S. 421, 426.

¹¹⁰ Georg GRÜLL, Die Freihäuser in Linz, Linz 1955, S. 179–180, 272, 275. Nach 1653 und vor 1657 kaufte Erasmus auch noch das Kemeter Freihaus, das später von der Familie an Sigmund Balthasar von Kriechbaum verkauft wurde.

¹¹¹ HOHENECK, Die Löblichen Herren Herren Stände, Erster Theil (wie Anm. 3) S. 147.

Burg Eschelberg und am 21. März 1654 die Herrschaft Lichtenhag.¹¹² Die Familie Starhemberg baute aus dem Besitz Eschelberg, Lichtenhag und Rottenegg einen neuen Verwaltungskomplex auf.

2.3. Die zweite Hand

Aufgrund der zwei verschiedenen Schreiberhände kann die Autorenschaft von Esther von Geras Schwiegertochter Anna Benigna von Gera (geb. 1628), geborene von Pappenheim, für das Gesamtwerk ausgeschlossen werden. In der Forschung galt sie deswegen nur noch als Fortsetzerin des „Gedächtnisbuchs“ für die Jahre 1628/1647 bis 1653.¹¹³ Merkwürdigerweise wurde hierbei nicht in Betracht gezogen, daß die Fortsetzerin für den März 1653 die Hochzeit ihres Bruders erwähnt: *Den 11. diß hat mein lieber her bruder her Hanß Veith herr von Gera sein hohzeit gehabt [...]*.¹¹⁴ Hans Veit († 27. Juni 1703) war der einzige Sohn des Ehepaars Erasmus II. und Anna Benigna von Gera.¹¹⁵ Die Eintragungen dürften somit von einer geborenen und nicht einer eingetragenen Gera stammen, und zwar von einer Tochter Anna Benignas. Die Verfasserin nennt ihre *libste frau mueder* mehrfach, aber nicht namentlich, z.B. anlässlich ihrer Geburt: *1628 den 20. Februarii, ein viertl vor 11 uhr in der nacht, bin ich geborn worden, hat mich auß der dauff gehebt meiner frau muter frau schwester, frau Maria Magtalena von Preissing, geborene grefin von Papenheim*.¹¹⁶ Möglicherweise hat diese

¹¹² GÖTTING, GRÜLL, Burgen in Oberösterreich (wie Anm. 59) S. 71.

¹¹³ BLITTERSDORFF, Aus dem Geraschen Gedächtnisbuche (wie Anm. 6) S. 713; ZIBERMAYR, Oberösterreichisches Landesarchiv (wie Anm. 2) S. 198; CORETH, Geschichtschreibung (wie Anm. 3) S. 129; Anna Hedwig BENNA, Aufstieg zur Großmacht. Vom Weißen Berg zur Pragmatischen Sanktion. In: Erich ZÖLLNER (Hrsg.), Die Quellen der Geschichte Österreichs, Wien 1982, S. 133–177, hier S. 165, Anm. 211. Auch in den Archivbehelfen des Oberösterreichischen Landesarchivs ist das Buch vor allem unter dem Namen Anna Benignas zu finden.

¹¹⁴ Gerasches Gedächtnisbuch, fol. 32^v. Vgl. Harald TERSCH, Österreichische Selbstzeugnisse des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (1400–1650). Eine Darstellung in Einzelbeiträgen, Wien–Köln–Weimar 1998, S. 495.

¹¹⁵ Alois (WEISS) VON STARKENFELS, Johann EVANG. KIRNBAUER V. ERZSTÄTT (Bearb.), Der Oberösterreichische Adel (Siebmacher's Wappenbuch 4/5), Nürnberg 1904, S. 61.

¹¹⁶ Gerasches Gedächtnisbuch, fol. 27^v.